

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 3

Artikel: Der Fremdkleber vom "Krieg der Sterne"
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques Baumgartner
zur Möglichkeit
der Kriegsverhinderung
aus dem Weltall

Der Fremdkleber vom «Krieg der Sterne»

Eine seit zwei Jahren bestehende amerikanische Kriegsverhinderungskonzeption wird jetzt als angebliche Kriegsvorbereitung für die Weltöffentlichkeit traktandiert, weil die Sowjets dagegen Sturm laufen. Man hat ihr nach einem Filmtitel den Namen «Krieg der Sterne» gegeben. Aus dem seinerzeitigen Gag der Bezeichnung ist eine breitenwirksame Suggestion geworden, die doppelt daneben ist: Einmal haben (natürlich) die Sterne mit der Sache nichts zu tun; es geht um den erdnahen Weltraum. Und dann hat der Krieg mit der Sache ganz anders zu tun, als man so meint; es geht näm-

lich um ein System, das geeignet ist, einen Nuklearkrieg in seiner Ausbruchphase zu stoppen.

Das neue System heisst SDI – für Strategic Defense Initiative. Es ist keine neue Stufe vom «klassischen» Abschreckungsprinzip, sondern eine Alternative dazu. Es verhindert den Erstschlag und erübrigt den Gegenschlag. Das ist die Absicht. Sie zu durchkreuzen, das ist die Absicht jener, denen die Möglichkeit eines real ausgetragenen Nuklearkrieges lieber ist.

In den kommenden Wochen und Monaten wird viel die Rede vom «Krieg der Sterne» sein. Es stand schon im Mittelpunkt der Vorgespräche über Gespräche des amerikanischen und des sowjetischen Aussenministers. George Schultz und Andrej Gromyko, in Genf am 7./8. Januar. Die Sowjets verlangen, dass die Amerikaner ihre «Star-Wars»-Pläne aufgeben. Erst danach sei es möglich, sich auf eine Abrüstung im Bereich der Mittelstreckenraketen und der strategischen Waffen zu einigen.

Die sowjetische Führung tut sich schwer, Gesicht zu wahren. So sind denn die neuen Verhandlungen über eurostrategische und strategische Waffensysteme nicht eine Fortsetzung der früheren Verhandlungen: «Das sind völlig neue Verhandlungen», wie die sowjetische Seite sagt. Es sei daran erinnert, dass die Sowjets im Oktober 1983 die Gespräche in Genf einstellten. Sie drohten, Verhandlungen solange zu verweigern, bis die Atlantische Allianz (Nato) ihre Nachrüstung mit amerikanischen Pershing-II-Raketen und Cruise Missiles (Marschflugkörper) rückgängig gemacht habe.

Moskau verlor jene propagandistische Raketenschlacht. Anders gesagt, der «dekadente Kapitalismus» hatte die Kraft, das Spiel der «geistig überlegenen Marxisten» zu durchkreuzen.

Jetzt lanciert Moskau die nächste Kampagne. Es behauptet, Washington wolle das militäri-

sche Kräftegleichgewicht aus den Angeln heben, indem es über die nächsten fünf Jahre an die 26 Milliarden Dollar in Forschung und Entwicklung von Weltraum-Technologie-Waffen stecke. Im irreführend etikettierten «Krieg der Sterne» sieht der Krenl einen neuen Ansatzpunkt, um den Keil zwischen den Nato-Verbündeten voranzutreiben, die Angst in Westeuropa erneut zu schüren...

Verteidigung ohne Massenvernichtung

Die Amerikaner indessen wollen nicht einen «Krieg der Sterne», wohl aber einen «Frieden der Sterne». Der Gedanke, der diesem Zukunftsziel zugrunde liegt, ist simpel:

Derzeit halten sich westliche und östliche Mächte in Schach, weil jede von der anderen weiss, dass sie einen Erstschlag mit Nuklearwaffen einstecken und danach immer noch mit vernichtender Kraft Vergeltung üben könnte. Sowohl Angriff wie Verteidigung beruhen auf der Möglichkeit, Millionen von Menschen zu töten.

Diese Art von Abschreckung findet die Reagan-Regierung in Washington «unmoralisch». Weshalb sich nicht verteidigen können, ohne gleich den Tod en masse, in letzter Konsequenz den Untergang der Menschheit zu verursachen?

Aus diesem Grund schaut die amerikanische Regierung nach anderen Mitteln der Kriegsverhinderung aus. «Dies ist militärisch wie auch moralisch geboten», sagt Präsident Ronald Reagan. «Es muss einfach einen besseren Weg zur Stärkung von Frieden und Stabilität geben. Einen Weg fort von einer Zukunft, in der man sich in einem derart starken Masse auf die Möglichkeit sofortiger und massiver Nuklearvergeltung stützen muss, und hin zu einem Konzept, das stärker auf Defensivsystemen beruht, die niemanden bedrohen.»

Am 23. März 1983 gab Reagan seine Entscheidung bekannt, einen wichtigen ersten Schritt in Richtung auf dieses Ziel (sich verteidigen, ohne Millionen von Menschen umbringen zu müssen!) zu tun. Er ordnete an, ein umfassendes, intensives Forschungsprogramm einzuleiten. Es ist die sogenannte Verteidigungsinitiative (Strategic Defense Initiative/SDI).

Bei der SDI handelt es sich nachdrücklich um ein Forschungsprogramm. In seinem Mittelpunkt stehen moderne Defensivtechnologien. Sein Ziel besteht darin, Mittel und Wege zu finden, «wie man die Abschreckung gegen Angriffskriege auf eine bessere Grundlage stellen, die Stabilität stärken und die Sicherheit der USA und ihrer Verbündeten erhöhen könnte» (Reagan).

Wie schon während der «Raketenschlacht» 1983/84 stampfen in Westeuropa die Desinfor-

mationsmaschinen. Es wird behauptet, der amerikanische Präsident laufe einem Hirngepinst nach.

Wie SDI funktionieren soll

Aber die Technologien, die heute verfügbar werden, bieten die Möglichkeit zum Aufbau eines Abwehrsystems. Es geht darum, angreifende Raketen mit Nuklearsprengköpfen in jeder Flugphase zu zerstören:

Nach den Vorstellungen der Forscher und Wissenschaftler sollen Sensoren («Fühler») die Hauptelemente des (Abwehr-)Systems sein. Sie sind in der Lage, anliegende Raketen vom Augenblick ihres Starts und während der gesamten Flugphase zu erfassen, zu orten. Die Sensoren programmieren Abwehrraketen auf ihr Ziel, leiten sie dorthin. Das SDI-System soll aus mehreren Verteidigungsstufen bestehen.

Raketen könnten bestenfalls schon kurz nach dem Start zerstört werden. Nukleargefechtsköpfe, welche die Startphase überstehen, würden während der «Marschphase» angegriffen und vernichtet. Gefechtsköpfe – Langstrecken-(Interkontinental-)Raketen tragen ihrer bis zu zehn –, die abgestossen worden sind und bis zu diesem Zeitpunkt überlebt haben, fliegen zehn oder mehr Minuten lang auf ihrer ballistischen Flugbahn durch die Weite des Weltraums auf ihre Ziele zu. Diese relativ lange Flugphase gibt noch einmal Zeit, die einzelnen Gefechtsköpfe zu orten, zu zerstören. Selbst wenn ein Gefechtskopf diesen Abwehrgürtel heil passiert haben sollte, besteht die Möglichkeit, ihn in der Endanflugphase unschädlich zu machen.

Damit das SDI-System wirkungsvoll ist, wären leistungsstarke informationsverbreitende Anlagen, Präzisionsleitsysteme, Abfangraketen im Hochgeschwindigkeitsbereich und sowohl land- wie weltraumgestützte Plattformen für die Ausrüstung und die Abfangraketen erforderlich.

Wird das sowjetische Offensivpotential schrottreif?

Könnten die USA dieses Abwehrsystem verwirklichen, nicht heute oder morgen, aber schätzungsweise in 20 Jahren, dann wäre das sowjetische Offensiv-Raketenpotential nahezu Schrot ... und dabei hat die Sowjetunion viele Milliarden in ihre Erstschlagfähigkeit investiert. Es handelt sich hierbei um die Raketen der Typen SS-17, -18, -19.

An sich würde das SDI-System, darüber scheinen sich die Wissenschaftler einig zu sein, vorerst nur 95- bis 98prozentigen Schutz bieten. Mit anderen Worten, es kämen noch immer genug Sprengköpfe durch, um Millionen von Menschen auszulöschen:

Die Sowjetunion verfügt derzeit über 8000 Sprengköpfe. Bei einer 95prozentigen SDI-Genauigkeit bedeutete dies, dass 400 Sprengköpfe das Abwehrsystem durchdringen könnten.

Dennoch muss der Kreml auch damit rechnen,

dass es den Amerikanern tatsächlich gelingt, mit ihrem Abwehrsystem in spe den «Himmel vollständig zu schliessen»: Das wäre dann nicht der «Krieg», sondern der «Frieden der Sterne», das Ende des sowjetischen Nukleardrressungspotentials.

Vom Preis des Nachziehens

Ohne Zweifel, die Sowjetunion könnte ebenfalls in einem «Krieg der Sterne» mithalten. Allerdings nur, wenn sie ihre Wirtschaftspläne für die nächsten 20 Jahre streichen würde: Ihre Volkswirtschaft ist derart angespannt, dass ein Schritthalten mit den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Rüstung, zudem mit der damit verbundenen hohen Technologie, kaum mehr möglich ist. Die Sowjets wären gezwungen, die notwendigen Mittel aus dem schon äusserst strapazierten zivilen Sektor herauszunehmen. Der schon über Gebühr dem Wettrüsten geopfert Lebensstandard des sowjetischen Volkes sänke noch mehr ab: Ein gefährliches Unterfangen auch für eine sowjetische Führung.

Anders hingegen die Vereinigten Staaten: Das Budget des Verteidigungsministeriums (Pentagons) hindert die amerikanische Wirtschaft nicht an einer fortgesetzten, normalen Weiterentwicklung. Die Regierung in Washington kann jederzeit im Bedarfsfall weitere Verteidigungs-Milliarden zulegen.

Von der Vernichtungsübung . . .

Der Himmel wird nicht erst morgen «militarisiert» werden und nicht erst von den Amerikanern. Seit Jahren wird er schon von beiden Grossmächten «missbraucht»: Derzeit umkreisen über 250 sowjetische und amerikanische Militärsatelliten die Erde. Sie vermögen zu spionieren, die Einhaltung von Abrüstungsvereinbarungen zu überwachen. Sie können Nuklearraketen ins Ziel steuern, sie navigieren

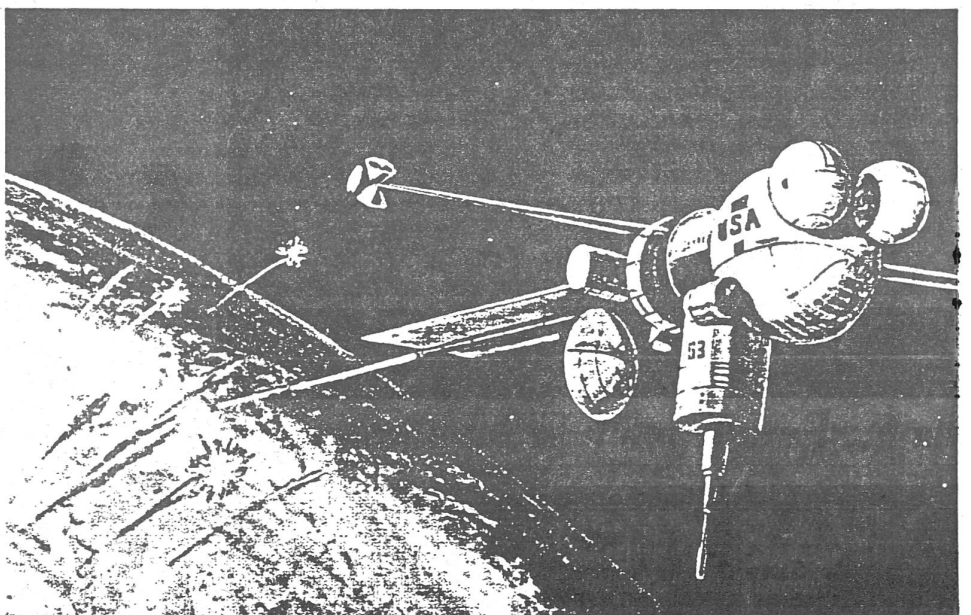
Kriegsschiffe, hören Telefongespräche ab, halten zudem Soldaten von Zivilisten auseinander, durchdringen Wolken, Finsternis und Tarnung.

Betrug früher die Frühwarnzeit vor einem Raketenangriff lediglich 15 Minuten, so ist sie heute dank den Satelliten auf eine halbe Stunde angewachsen. Im Hinblick auf einen «Weltraumkrieg» bilden sowohl Sowjets als auch Amerikaner seit Jahren Soldaten-Kosmonauten oder Soldaten-Astronauten aus... Ex-Nato-General Sir John Hackett liess seinen 1978 erschienenen «Dritten Weltkrieg» mit Feindseligkeiten im erdnahen Weltraum beginnen: «Mit ausgedehnten und sorgfältig vorbereiteten Angriffen auf amerikanische Nachrichtenverbindungen und Aufklärungssatelliten... Minuten später eröffneten Warschauptarmeen auf der Erde die Grossoffensive gegen Westeuropa mit massiven Luft- und Raketenangriffen, mit hochexplosiver wie auch chemischer Munition.»

Diese «Phantasie» ist schon Realität: Am 18. Juni 1982 erprobten die Sowjets erfolgreich einen «Killer»-Satelliten, den Kosmos-1379. Durch die Bodenzentrale gesteuert, näherte er sich dem Zielobjekt und zerstörte es. Nachdem der Manöver-Feindsatellit ausgeschaltet worden war, zündeten die Sowjets sowohl Langals auch Mittelstreckenraketen. Im Ernstfall hätten sie Ziele in den Vereinigten Staaten oder in Westeuropa angegriffen...

. . . zur Verhinderungsstrategie

Demgegenüber haben die Amerikaner nun einen andern Weg eingeschlagen oder wenigstens in Aussicht genommen. Sie wollen eine «himmlische» Hochtechnologie entwickeln und einsetzen, damit kein Nuklearkrieg die Chance erhält, die Menschheit zu vernichten. SDI ist eine Defensivwaffe gegen den potentiellen Feind. Und eine Offensivwaffe gegen den potentiellen Nuklearkriegselbst. Wer hat etwas dagegen? ■



Satellit des Raketenabwehrsystems nach der Vorstellung eines Militärzeichners. («US News and World Report», Washington)